



Kriminalitätsbekämpfung

Dokumentation
der Fachtagung "Islamismus"
am 06.06.2002



Kriminalprävention

F A C H T A G U N G

Islamismus

6 . J U N I 2 0 0 2

P O L I Z E I D I R E K T I O N
H E I D E L B E R G

Eine gesamt-
gesellschaftliche
Herausforderung ?

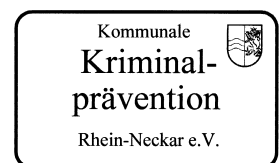
In Kooperation mit:



Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg



Sicheres Heidelberg e.V.





Kriminalitätsbekämpfung

Dokumentation der Fachtagung "Islamismus" am 06.06.2002



Kriminalprävention

Inhaltsverzeichnis der Dokumentation

1. Vorwort	S. 3
2. Zeitlicher und inhaltlicher Ablauf	S. 5
3. Vortrag von Herrn Bernd FUCHS	S. 7 - 14
(Eröffnung und Einführung Fachtagung Islamismus)	
4. Islam und Extremismus	S. 15 - 24
(Vortrag von Herrn Dr. Mehdi NAFICY)	
5. Frauenbilder und Frauenrollen	S. 25 - 33
(Vortrag von Frau Fidan ULUCAN-KILIC)	
6. Erfahrungen in der Jugendarbeit mit Muslimen - ein Beispiel aus der Praxis	S. 35 -39
(Vortrag von Herrn Dembo KRUBALLY)	
7. Podiumsdiskussion	S. 41 - 44
(Moderiert von Herrn Manfred FRITZ)	
8. Anlagen	
• Ausgewähltes Literaturverzeichnis zu den Themen Islam, Geschichte, Kultur, Isla- mismus; zusammengestellt von Dr. Mehdi NAFICY	
• Sonstige Medien zum Thema Islam; zusammengestellt vom Medienzentrum Heidel- berg	
• Pressespiegel	
• Kontaktadresse	



Kriminalitätsbekämpfung

Dokumentation der Fachtagung „Islamismus“ am 06.06.2002



Kriminalprävention

Vorwort

Im vergangenen Jahr war die Polizeidirektion Heidelberg Gastgeber und Veranstalter einer Fachtagung zum Thema „Rechtsextremismus“. Über 160 Verantwortliche im Netzwerk der Kriminalprävention, zahlreiche Lehrer, Erzieher, Sozialarbeiter, Bürgermeister, Polizeibeamte konnten Einblicke in die Denkweisen und Wirkungszusammenhänge des Rechtsextremismus gewinnen, um gemeinsam und ursachenorientiert gegen dieses Phänomen vorzugehen.

Schon damals hatten wir uns mit der Landeszentrale für politische Bildung vorgenommen, jährlich eine solche Fachtagung zu einem aktuellen Thema zu veranstalten. Die Ereignisse des 11. September zeigten uns überdeutlich, in welcher permanenten Gefahr der Weltfrieden ist und wie verwundbar freiheitliche Gesellschaftsordnungen durch fanatisierte Fundamentalisten sind. So drängt es sich geradezu auf, sich diesem Thema zu widmen.

Es geht in unserer Fachtagung nicht darum, die militärische oder repressive polizeilich-justizielle Dimension der Bekämpfung des internationalen Terrorismus zu beleuchten. Vielmehr müssen wir neue Ansätze gewinnen, wie wir mit den rund 3 Millionen in Deutschland lebenden Muslimen umgehen, wie wir Integration tatsächlich erreichen und dadurch verhindern, daß gerade die junge Generation fanatisiert in einer Parallelgesellschaft lebt, die die Freiheiten zum Kampf für eine islamistisch interpretierte Scharia nutzt. Hier bedarf es einer intensiven gesamtgesellschaftlich geführten geistig-politischen Auseinandersetzung.

Die Fachtagung will versuchen, Hilfestellungen zum gegenseitigen Verständnis und Dialog zu geben, aber auch im Sinne unserer wehrhaften Demokratie zu sensibilisieren. Ich darf Sie sehr herzlich zu dieser Veranstaltung einladen.

Bernd Fuchs

Kriminaldirektor

Leiter der Polizeidirektion Heidelberg



Kriminalitätsbekämpfung

Dokumentation der Fachtagung "Islamismus" am 06.06.2002



Kriminalprävention

Zeitlicher und inhaltlicher Ablauf der Fachtagung

1. Programmpunkt, 09.00 Uhr – 09.30 Uhr

Begrüßung und Situationsbericht für den Bereich der Polizeidirektion Heidelberg

Kriminaldirektor Bernd FUCHS

Leiter der Polizeidirektion Heidelberg

2. Programmpunkt, 09.30 Uhr – 10.30 Uhr

Islam und Extremismus - Einführungsreferat

Dr. Mehdi NAFIC

Ethnologe und Bibliotheksleiter des

Deutsch-Amerikanischens Instituts (DAI) in Heidelberg

3. Programmpunkt, 10.45 Uhr – 11.30 Uhr

Frauenbild und Frauenrollen

Fidan ULUCAN-KILIC

Gemeinderätin in Heidelberg

4. Programmpunkt, 13.00 Uhr – 14.00 Uhr

Erfahrungen in der Jugendarbeit mit Muslimen; ein Beispiel aus der Praxis

Dembo KRUBALLY

Lehrer und Erzieher, Jugendwerk St. Josef, Landau

5. Programmpunkt, 14.30 Uhr – 16.00 Uhr

Podiumsdiskussion

Moderation: Manfred FRITZ, Rhein-Neckar-Zeitung

Teilnehmer/-innen: Referenten und Siegfried Rech, Landeszentrale für politische Bildung



Kriminalitätsbekämpfung

Dokumentation der Fachtagung "Islamismus" am 06.06.2002



Kriminalprävention

Fachtagung Islamismus der PD Heidelberg

- Programmpunkt I -

Referent:

Kriminaldirektor Bernd Fuchs

- Leiter der Polizeidirektion Heidelberg

Thema:

Eröffnung und Einführung Fachtagung "Islamismus"

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf Sie alle sehr herzlich zu unserer Fachtagung Islamismus begrüßen. Vor einem Jahr war die Polizeidirektion erstmals Gastgeber einer Veranstaltung dieser Art, wo wir mit den

Trägern der kommunalen Kriminalprävention – also mit Ihnen allen – das Thema Rechtsextremismus erörtert hatten. Diese Tagungsreihe im Verbund mit der Landeszentrale für politische Bildung wollen wir jeweils zu einem aktuellen Thema fortsetzen. Ich befürchte, daß uns die Themen nicht ausgehen werden.

Der 11. September 2001 hat die Welt verändert. Diese Aussage war nicht nur angesichts der in sich zusammenstürzenden Türme des World Trade Centers tagesaktuell sondern hat sich bis heute in vielfacher Weise bestätigt. Viele glaubten bis dahin, mit dem Wegfall des Eisernen Vorhanges und der Beendigung des Kalten Krieges sei nicht nur die atomare Bedrohung und die Aufspaltung der Welt in Blöcke beendet, sondern man könne nun rosa Zeiten in Richtung eines Weltfriedens erwarten.

Der Schock des 11. September sitzt tief, weil bis dahin Udenkbares passiert ist. Ein Ziel haben die Al Qaida- Terroristen erreicht, das Ziel aller Terroristen: Ängste zu schüren. Extreme Bedrohungsszenarien und –fantasien beschäftigen uns. Angriffe auf die zivilisierte Welt mit chemischen, biologischen und atomaren Waffen werden nicht mehr ausgeschlossen.

Der international organisierte Extremismus bzw. Terrorismus muß militärisch und polizeilich aber auch geistig-politisch bekämpft werden. Es darf keine Toleranz des Untolerierbaren geben.

Auf der geopolitischen Ebene ist festzustellen, daß die USA und ihre Verbündeten, aber auch Mächte wie Rußland und China, die Ereignisse des 11. September als Zeichen der eigenen Verwundbarkeit sehen und zu einer Dialog- und Kooperationsstrategie zurückkehren (wollen). Daraus muß zwingend abgeleitet werden, daß alle Menschen, Völker und Staaten, auch solche mit gegensätzlichen Ordnungen, Ideologien, Religionen und Kulturen oder Interessen bei der dauerhaften Sicherung des Lebens und Überlebens auf Kooperation und Partnerschaft angewiesen sind. An dessen Schluß müßte die Verständigung auf eine Weltordnung stehen, die auf der Stärke des Rechts und seiner Durchsetzung ruht, Weltinnenpolitik betreibt. Wir benötigen eine gegenseitige Wertschätzung der vielen Kulturen und eine Akzeptanz der jeweiligen Rationalitäten, nicht nur der westlichen.

Sind solche Wünsche nach einem „Gerechten Frieden“ naive Illusionen und weltfremde Traumtänzereien ?

Kann es überhaupt einen „Gerechten Frieden“ ohne eine „Gerechte Welt“ geben ?

Angesichts der derzeitigen Lage in Israel und Palästina oder im Kaschmir-Konflikt zwischen Pakistan und Indien fällt es in der Tat schwer daran zu glauben. Globale menschliche Sicherheit gibt es nicht unter den Bedingungen extremer Ungerechtigkeit und Ungleichheit. Wir dürfen nicht die 1,2 Mrd. Menschen vergessen, die mit weniger als einem Dollar pro Tag ums nackte Überleben kämpfen. Nicht wenige empfinden das, was ihnen Tag für Tag angetan wird, als strukturelle Gewalt. Dies stellt dann einen fruchtbaren und furchtbaren Nährboden par excellence für Extremismus und Terrorismus dar.

Osama bin Laden und seine Anhänger finden offenbar deshalb eine so erschreckend hohe Resonanz in der Bevölkerung einiger muslimisch geprägten Länder, weil sie an einem grundlegenden Gefühl des Gedeemütigtwerdens und der kulturell religiösen Kränkung anknüpfen können. Viele Muslime empören sich über die aufgezwungene westliche (amerikanische) Modernisierung und fühlen sich als Ausgegrenzte in einer globalen Weltgesellschaft. Dieser Erklärungsansatz für die „Atomisierung“ des World Trade Centers als architektonischen Sinnbild für Globalisierung und Unterdrückung der Dritten Welt klingt zwar schlüssig, ist aber zu einfach.

Die führenden Vertreter des politischen Islam in Europa kennen weltweit die Spielregeln der Zivilgesellschaft und wissen diese für sich einzusetzen. Radikale Muslime gehen aber weiter: Sie sind davon überzeugt, daß sie „die bessere und umfassendere Alternative zum westlichen System“ haben. Sie sehen uns als Opfer unseres westlichen Systems, das den Materialismus über alles stellt, das die Wirtschaft und den Konsum zum Selbstzweck und Ziel menschlichen Daseins erklärt und den Menschen ein natürliches, gottzentriertes Leben vorenthält. Sie haben die Alternative schlechthin, die sie nicht nur selbst leben sondern allen Ungläubigen aufzwingen wollen. Dabei gehen sie soweit, daß sie deren gezielte Tötung gutheißen.

Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: Innere Sicherheit ist globale Aufgabe einer globalen Verantwortungsgemeinschaft geworden.

Schnelle Lösungen sind nicht in Sicht. Vielmehr muß uns die demografische Entwicklung zusätzlich Sorge bereiten. George Bush und der Oberkommandierende aller US-Streitkräfte veranschlagten wenige Tage nach den Angriffen auf New York und Washington einen Terrorkrieg „auf Jahre hinaus“ oder sogar „unser ganzes leben lang.“ Diese Einschätzung kann

man nachvollziehen, wenn man auf den demografischen „Bäumen“ die Gruppe der 15 bis 29 jährigen betrachtet.

Samuel Huntington, der für seine Thesen vielgescholten worden war, weist seit seinem Buch „Clash of Civilisations“ seit 1996 immer wieder darauf hin, dass die islamischen Länder – bei derzeit 500 Millionen Kindern unter 15 – mit 150 Millionen Söhnen im Überschuß gesehen werden müssen, die in den kommenden anderthalb Jahrzehnten ihr bestes Kampfesalter (15 bis 29) erreichen. Und schon jetzt seien in dieser Altersgruppe hundert Millionen ohne zumutbare Perspektive. Die USA hingegen, als mächtigstes und auch geburtenfreudigstes Land des Westens, haben heute – bei 280 Millionen Einwohnern – gerade dreißig Millionen Söhne unter fünfzehn Jahren, von denen in Zukunft niemand entbehrt werden könne – schon gar nicht zum Kämpfen. Dieses Phänomen wird im Angelsächsischen Sprachgebrauch als **youth bulge** beschrieben und liegt überall dort vor, wo nach einer Faustformel auf sechs Einwohner zwei oder mehr Kinder unter 15 Jahren kommen, also in Indien, der islamischen Welt, Schwarzafrika sowie weiten Teilen Asiens und Lateinamerika. Es geht um Gebiete mit rund 3,5 Milliarden Menschen.

Längst gibt es in zahllosen **youth-bulge**-Ländern Massenkriminalität, Innenterror, Abschichtung ganzer Dörfer, Bürgerkrieg, Völkermord, Staatszusammenbrüche, Außenterror und Krieg. Es konnte deshalb nicht ausbleiben und liegt auf der Hand, daß diese Aspekte in eine strategisch ausgerichtete Terrorismusbekämpfungskonzeption einfließen müssen. Lesenswert ist hierzu ein Aufsatz von Gunnar Heinsohn, Universität Bremen, Zu viele Söhne, veröffentlicht im Taz Magazin Nr. 6712 v. 6.4.2002.

Meine Damen und Herren, was hat sich seit dem 11. September in Deutschland verändert ?

Es ist uns erschreckend deutlich geworden,

- daß die terroristischen Anschläge von deutschem Boden ausgingen,
- daß hier lebende junge Menschen die Freiheiten unseres liberalen Rechtssystems nutzten, um auf Abruf sich selbst und 3000 Menschen in den Tod zu stürzen,
- daß der Islam als Legitimation mißbraucht wird, um „Ungläubige“ zu vernichten,
- daß auch in unseren Moscheen Haßtiraden verbreitet werden,
- daß sich die Logistik des politischen Islamismus bzw. Terrorismus in Europa, speziell in Deutschland zu finden ist,
- daß mitten unter uns sog. Schläfer leben,

- daß Deutschland nicht nur als Ruheraum sondern auch als Vorbereitungsraum und jederzeit auch als Anschlagraum in Frage kommt.

Es ist unverändert schwierig, die Gefährdungslage zu beschreiben. Terroristische „Schläfer“, Angehörige des Netzwerkes von Usama bin Laden, sog. "non aligned mudjahedin“ aber auch fanatisierte Einzeltäter oder Gruppen, sind jederzeit in der Lage, auch bei uns schwerste Straftaten durchzuführen, wobei betont werden muß, daß es keine konkreten Hinweise auf geplante Anschläge gibt. Wir sprechen daher von einer latenten abstrakten Gefährdung. Man kann davon ausgehen, daß allein Al Qaida über weltweit 60 000 ausgebildete Kämpfer in mehr als 60 Staaten der Welt verfügt. Die Ausbildungslager in Afghanistan gibt es zwar nicht mehr, aber die Gotteskrieger sind irgendwo auf der Welt verteilt.

Wir können heute nicht die militärische oder auch die repressiv polizeiliche und justitielle Dimension der Bekämpfung des islamischen Extremismus bzw. Terrorismus beleuchten, sondern die geistig-politische Auseinandersetzung mit diesem Phänomen vorantreiben. Unser Ziel sollte es sein, sozial- und kriminalpräventive Aspekte zu beleuchten. Deshalb haben wir Sie als engagierte Verantwortliche heute zu dieser Veranstaltung eingeladen um uns in unserem Netzwerk Kriminalprävention gemeinsam auch in dieser Thematik voranzubringen und vielleicht auch neue Denkansätze zu entwickeln.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich einige Gedanken in Leitsätzen formulieren:

1. Muslime sind unverzichtbarer Bestandteil unserer Bevölkerung

Insgesamt gibt es in Europa anteilig deutlich mehr Muslime als in den USA, in Deutschland leben rund 3 Millionen. Historisch ist dies durch Europas ehemaligen Status als Kolonialmacht und einer massiven Zuwanderung von Gastarbeitern begründet. Der ganz überwiegende Teil will friedlich mit den Mitbürgern leben und darf daher nicht mit Terroristen in einen Topf geworfen werden.

Diese über 3 Millionen Muslime, davon rund 400 000 mit deutschem Paß, leben über Generationen hinweg in allen sozialen Schichten und in allen Berufen in unserer Gesellschaft. Sie sind nicht mehr und nicht weniger kriminell als andere Bevölkerungsschichten und tragen zur kulturellen Vielfalt bei. Aufgrund demografischer Entwicklungen wird sich ihr Anteil weiter erhöhen. Es kann also nur darum gehen, *wie* ein gedeihliches Miteinander in Zukunft zu gestalten ist.

2. Interkultureller Dialog ohne Vorbehalte und mit klaren Worten

Es muß eine kritische Auseinandersetzung mit der muslimischen Bevölkerung geführt werden. Mißstände müssen beim Namen genannt werden können, ohne gleich mit Ausländerfeindlichkeit in Bezug gebracht zu werden. Es sollte klare Worte gefunden werden, ohne zu verallgemeinern. Nur so gelingt es, eine breite Diskreditierung zu verhindern. Beiden Seiten kommt die Verantwortung zu, den Dialog zu suchen, der vom gegenseitigen Respekt getragen sein muß.

3. Integration erfordert aktives Eintreten für unsere Verfassungswerte

Es genügt nicht, sich verbal und mitunter halbherzig von extremistischen und terroristischen Aktivitäten zu distanzieren. Muslime müssen sich wie alle Bürger zu den Grundwerten unserer Verfassung bekennen und aktiv dafür eintreten. Anlaß für Mißtrauen oder zumindest für Mißverständnisse sind beispielsweise Passagen der Grundsatzerklärung des Zentralrats der Muslime in Deutschland (ZMD) vom 20.2.2002. Muslime mit oder ohne deutschen Paß müssen sich aktiv in die Terrorismusbekämpfung einbringen und Extremisten die Deckung entziehen. Das eindeutige Bekenntnis zur jeweils geltenden Rechtsordnung des Gastlandes, gegebenenfalls auch eindeutig gegen das islamische Rechtssystem der Scharia, ist unverzichtbar.

Meist ungewollt stellen muslimische Gemeinden ein Umfeld dar, in dem sich sog. Schläfer unentdeckt tummeln können. Sie nutzen die sog. Umma (Gemeinschaft der Gläubigen) aus, die die Solidarität unter allen Moslems einfordert (z.B. das Gastrecht und finanzielle Unterstützung).

Eine auf Migration angewiesene Gesellschaft muß integrieren, sonst drohen ihr kosovoähnliche Verhältnisse. Integration der moslemischen Mitbürger bedeutet auch Integration in die Abwehr von Gefahren für die Gesellschaft sowie die Akzeptanz traditioneller abendländischer Kultur. So fordern die Briten von Migranten nicht umsonst „Loyalty and Identity“. Wenn ich über Generationen hinweg in einem anderen Kulturkreis leben will, so muß ich mich mit ihm zumindest arrangieren.

4. Keine Duldung von Parallelgesellschaften

Unter dem Titel „Die Rückseite der Republik“ stellt Der Spiegel in seiner Ausgabe vom 4.2.2002 fest, daß das wahltaktische Gezerre um das neue Zuwanderungsgesetz ein wahres Problem verdecke: Mitten in Deutschland leben Millionen von Immigranten in blickdichten Parallelwelten nach eigenen Regeln von Recht und Ordnung. Johannes Rau mahnt in diesem Zusammenhang, die „Inseln außerhalb des gesellschaftlichen Grundkonsenses“ nicht hinzunehmen.

Neben kriminell-mafiösen Strukturen bereiten zunehmend politisch-religiöse Sorge. Die radikalste aller Parallelwelten war das Reich des Kalifen von Köln, der sich in kämpferisch-aggressiver Weise gegen die verfassungsmäßige Ordnung und dabei besonders gegen das Demokratie- und Rechtsstaatlichkeitsprinzip richtete.

Wir können in unserer offenen Gesellschaft keinen Staat im Staate genießen, der als Hinterland und Tummelplatz von Islamisten dient. Dagegen müssen Politik, Sicherheitsorgane und vor allem Verfassungsschutzbehörden mit allen zur Verfügung stehenden rechtsstaatlichen Mitteln vorgehen.

5. Echte Integration mit Schwerpunkt Jugend

Der Bielefelder Soziologe Heitmeyer stellte schon in seiner umstrittenen Untersuchung „Verlockender Fundamentalismus“ fest, daß 30 bis 50 Prozent der hier lebenden türkischen Jugendlichen zu islamistischen Gedankengut neigten. Das Konzept einer Volksgemeinschaft, in der die Scharia, das islamische Gottesrecht, herrscht, sei jedem fünften türkischen Jugendlichen in Deutschland sympathisch. Bassam Tibi mahnt: „Wenn wir es im Namen der Freiheit zulassen, daß Kinder islamistisch indoktriniert werden, dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie zu Terroristen werden“. In manchen Koranschulen und Mosscheen wird leider nicht mäßigend und zu Empathie und Toleranz erziehend unterrichtet, sondern sehr stark gehetzt. Sorge bereitet mir, daß sich immer mehr muslimische Jugendliche, auch der zweiten und dritten hier lebenden Generation, politisch-religiösen Radikalisierungsversuchen offen zeigen.

Ich lege allerdings auch Wert auf die Feststellung, daß gesamtgesellschaftliche Integrationsvoraussetzungen geschaffen werden müssen wie Sprachkompetenz sowie schulische und be-

rufliche Perspektiven. Ich erwarte mir von der heutigen Veranstaltung gerade in diesem Bereich wichtige wechselseitige Impulse.

6. Gemeinsame sozial- und kriminalpräventive Anstrengungen

Gegen jede Form des Extremismus ist der Aufstand der Demokraten gefordert. In Baden-Württemberg und besonders in Heidelberg und im Rhein-Neckar-Kreis verfügen wir über ein hervorragend funktionierendes Netzwerk mit dem programmatischen Titel Kommunale Kriminalprävention. Wir sollten die Vertrauensbasis nutzen, um frühzeitig erkennbaren Entwicklungen entgegenzutreten. Lehrer erkennen Anzeichen von genereller Gewaltbereitschaft bei ihren Schülern und so bleiben ihnen auch politische Radikalisierungstendenzen nicht verborgen. Kommunale Verantwortungsträger erlangen Kenntnisse über verdächtige Veranstaltungen, Vereine, finanzielle Besonderheiten, die Anlaß zum näheren Hinschauen geben sollten. Es kommt entscheidend darauf an, Verknüpfungen zu erstellen und mit anderen Trägern sozialer Verantwortung nach gemeinsamen Lösungen zu suchen. Auch Ausländerbeiräte oder Muslime sind aufgerufen, aktiv einen Beitrag zu leisten, um Fehlentwicklungen bei ihren Kindern und Jugendlichen entgegenzutreten. Sie können auf die Hilfe der staatlichen und kirchlichen Stellen und freien Organisationen vertrauen.

Das gemeinsame Vorgehen hat nichts mit Denunziantentum zu tun sondern ist im Interesse eines größtmöglichen Schutzes aller geboten. Extremisten und Terroristen haben dann verloren, wenn sie isoliert sind und sich nicht mehr auf eine Unterstützerszene verlassen können. Das muß auch im Interesse unserer muslimischen Mitbürger liegen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir wollen jetzt im Programm fortfahren. Die folgenden drei Referenten werden in unserer Schwerpunktsetzung in der Kriminalprävention zunächst die Hintergründe des Islam und des Islamismus darstellen. Als Anleitung für unsere praktische Arbeit mit Muslimen werden wir dann speziell die Rolle der Frau beleuchten und den Umgang mit Jugendlichen schwerpunktmäßig beleuchten. Ich bin sicher, daß wir kompetente Referenten gefunden haben und verspreche uns einen interessanten und informativen Tag.



Kriminalitätsbekämpfung

**Dokumentation
der Fachtagung “Islamismus”
am 06.06.2002**



Kriminalprävention

Fachtagung Islamismus der PD Heidelberg

- Programmpunkt II -

Referent:

Dr. Mehdi NAFICY

- Ethnologe
- Bibliotheksleiter des Deutsch-Amerikanischen Instituts in Heidelberg (DAI)

Thema:

Islam und Extremismus

1) Beobachtung:

Ich möchte meine Rede mit einer Beobachtung anfangen: Wahrscheinlich alle von Ihnen wissen, daß während der Herrschaft Talibans in Afghanistan, und zwar auf Anweisung von Molla Omar, bedeutende kulturelle Schätze Afghanistans, nämlich die Buddha Statue in Bamian vernichtet wurden. Diese Statue wurde 200 Jahre vor dem Eindringen der Muslime in diese Region erstellt. Als islamische Soldaten diese Region erobert haben, wurde zwar diese Statue gesehen, aber nicht zerstört (Ibn Ghotaybeh, Abu Hanifeh kommt aus Kabul).

Frage: Warum sind die Taliban und Al Qaeda Anhänger „moslemischer“ als die Führer der ursprünglichen Islam? Warum sind sie „katholischer als der Papst“?

Fazit: Die Anwendung von Gewalt durch Islamisten sollte nicht in der Religion des Islams, sondern in den politischen und sozialen Umständen der Muslimen gesucht werden. Es ist ein falscher und irreführender Ansatz, wenn wir die Ursache des islamischen Extremismus in der Religion annehmen, statt in einer Reihe sozio-politischer Faktoren der gegenwärtigen islamischen Länder.

(Beispiel: Gewaltanwendung in Kaschmir durch Hindus; Hinduismus als friedlichste Religion der Welt!, Nordirland-Konflikt).

2) Islam ist eine heterogene und keine monolitische Religion; islamischer Extremismus ist eine von mehreren Auslegungen des Islam:

- Definition: Die Begriffe Islam und Muslim leiten sich beide von dem arabischen Verbum aslama „übergeben“, sich ergeben, sich hingeben“ ab; Islam ist das Verbalnomen dazu: das Sich-Ergeben; Muslim ist das Partizip: der sich Ergebende.
- Die fünf Säulen des Islam: Die fünf Grundpflichten des Islam werden als seine „Säulen“ bezeichnet: a) Das Glaubensbekenntnis: (sahada): „Ich bezeuge, daß es keine Gottheit außer Gott gibt und daß Mohammad der Gesandte Gottes ist“. b) Das Ritualgebet (salat) fünf mal im Tag. c) Das Fasten im Monat Ramadan. d) Die Armensteuer (Zakat). e) Die Pilgerfahrt (hadj). Einige Islamisten zählen Jihad als sechste Säulen des Islam, was bei den Gelehrten abgelehnt wurde.

- Islam ist eine von den jüngsten monotheistische Religionen, die während ihrer Entwicklung sich an die lokalen Traditionen angepaßt hat. Etwa 1,2 Milliarden Muslime leben heute in der Welt; das ist ein Fünftel der Menschheit; in einer geographische Strecke zwischen Südostasien bis zum westlichen Teil von Nordafrika. Die Staaten mit der größten muslimischen Bevölkerung sind Indonesien (175 Mio), Pakistan (130 Mio), Bangala Desch (110 Mio) und Indien (105 Mio). In vielen Regionen hat sich der Islam nicht kriegerisch, sondern durch den Handel ausgebreitet. Wie im Fall jeder „Hochreligion“ wie Christentum oder Judentum, darf man über den Islam, nicht als eine einheitliche Religion sprechen, sondern über mehrere Auslegungen und Formen des Islam, die sich nach lokale Traditionen, ethnischen Gruppierungen und Ländern unterscheiden: z. B. iranischer Islam, türkischer Islam, indischer Islam. Man kann über „islams“, mit kleinem „i“ und in Plural sprechen, und nicht „Islam“.
- Beispiel: das Konzept „Djihad“: Die Bedeutung von Djihad: es bedeutet wörtlich: bemühen, anstreben, sich einsetzen. Die Übersetzung als „Heiliger Krieg“ ist nach der Einstimmung der Kreuzzüge entstanden und trifft nicht den Inhalt des Wortes. Jihad fi sabi alah (Anstreben für die Sache Gottes). Jihad al lisan: mit der Zunge, Jihad al Kalam: mit der Schreibfeder, Djihad gegen Armut, Krankheiten, und für Wohltätigkeiten. Andere Begriffe vom Krieg: Futuhah: Eroberungskriege, Ghazweh: Raub- und Beuteexpedition.
- Welche Suren des Koran befassen sich mit Djihad? Erichtet wurde das Konzept gegen die heidnischen Mekkaner und nicht die Anhänger der monotheistische Religionen. Koran:9:41, 16:125, 9:24 und 9:81 und 9:29. Man muß zwischen Suran in Mekka und Medina unterscheiden. Beispiel: 9:29 (Sura die Buße, in Medina geoffenbart):„Bekämpfe diejenigen, welche nicht an Gott und den Jüngsten Tag glauben und welche nicht für verboten halten, was Gott und sein Gesandter verboten haben, und welche nicht die wahre Religion bekennen, nämlich die Schriftbesitzer, bis sie die giza zahlen persönlich und in Erniedrigung“ (Schriftbesitzer als dhimmi „unter dem Schutz“: Christen, Juden und Anhänger der Zoroastrier).
- Drei Auslegungen von Jihad: Mystische Auffassung: große Jihad ist gegen deine eigene Triebseele; Jihad als Verteidigungsmechanismus wenn das islamische Land von Ungläubiger angegriffen wird; Jihad als militärische Initiative und offensiver Krieg gegen die Ungläubigen.

3) Islamische Extremismus und Terrorismus:

- Terrorismus als die Schattenseite der Globalisierung: Protest der Schwachen gegenüber den Starken, Globalisierung hat zur Globalisierung des Terrorismus geführt: Terrorismus ist jetzt heimatlos, hat nirgendwo eine Heimat aber ist gleichzeitig überall Zuhause. Er gehörte zu keiner bestimmte Zivilisation, er ist gegen Moderne, aber gleichzeitig ist es ein Produkt der Moderne, ein Produkt der Modernisierungs- und Säkularisierungsbestrebungen. Er trägt einige Elemente der Moderne mit sich, ist jedoch paradoxerweise auch eine Revolte gegen die Moderne. Hier ist einer selektiver Prozeß im Gang, wobei bestimmte Aspekte der Moderne (z.B. Technologie, Naturwissenschaft) angenommen werden, während andere Aspekte (z. B. kulturelle Werte des Westens) abgelehnt werden. Besser gesagt ist Islamismus ein Bastard der Moderne. Soziale Träger des Islamismus sind Jugendliche der Großstädte, mit säkularer Ausbildung an der Universitäten im Inland oder Ausland. Die Mobilisierung der jüngeren Generationen der Vorort der Großstädten, die Bewohner von „Shanty towns“.
- Während der 90er Jahre kam zu Umwandlungen und Veränderungen der Lage der Terroristen: Zielsetzung: statt lokaler oder regionaler Machthaber, jetzt internationale Machthaber (USA) im Fokus. Die Gruppenzusammensetzung hat sich geändert: Statt Einzelgruppen, Gruppen von verschiedenen Ethnizitäten und Nationalitäten: Tschetschenen, Uzbeken, Tajiken, Türken, Iraner, Araber, Afghanen, Kosovo-Albaner.
- Extremismus in Form des Terrorismus ist eine politische und soziale Bewegung, die Religion zu seinen Zwecke instrumentalisiert hat. Es ist ein Symptom. Um es wirksam zu bekämpfen, müssen wir die Wurzel und Ursache dieser Bewegung in Betracht ziehen. Verschiedene Faktoren tragen zur Entstehung einer rigiden Auffassung des Islam bei. Islamismus ist in der Mitte der 70er Jahren in den islamischen Länder im Mittleren Osten als eine politische Bewegung entstanden.
- Wahhabitische Auffassung des Islam: Die Anhänger der Lehre des Muhammad Ibn Abl al Wahhab. Extremistische und puritanische Lehre des Islam.

Die Anhänger nennen sich „Muwahhidun“ oder „Ahl al Tauhid“ (Anhänger der Lehre des Einheit Gottes).

Wahhabitische Glaubenrichtung:

- Islam basiert nur auf zwei Grundsteinen: Koran und Hadithe (Aussage und Handlungen Muhammads). Die anderen Grundsteine wie Ijmaá (Konsens) und Ghiyass (Analogie) oder Vernunft (aaghl) werden abgelehnt.
- Gegen „Interpretation“ des Koran, jede Art von Auslegungen wird abgelehnt, weil der Islam als „genau so“ offenbarte Religion keine Erneuerungen oder Innovationen toleriert.
- Andere islamischen Glaubenrichtungen wie Schiismus, Mystizismus werden abgelehnt. Wahhabiten sind gegen jegliche Art der Rituale im Islam. Heilige Stätte wurden zerstört. Religiöse Praktiken der Beduinen werden abgelehnt, weil sie zahlreiche vor-islamische Elemente beinhalten.
- Betonung der Einheit Gottes, Ablehnung jeder Form von Sektierertum
- Muhammad als Vorbild. Islamische Gemeinde in der Zeit von Muhammad als wahre und echte islamische Gemeinde.

[Biographie von Abd al Wahhab:

Geboren 1703 in der Oase al-Uyayna in Nadjd. Vater: Anhänger der hanbalitische Rechtsschule. Ging in die Schule, dann nach Mekka und Medina und nach Basra. Reisen im Iran: Kurdistan, Hamedan (2 J.), Dascht-e Moghan und Teilnahme an der Kronungszeremonie von Nader Schah, nach Isfahan (4. J.). Die Heiligen Städte wurden damals von osmanischen Herrschern überwacht. 1740 zurück auf die Arabische Halbinsel. Sammelte Anhänger. 1744 paktierte er mit der Familie Al-e Saud um auf theokratischer Grundlage einen Staat zu bilden. Stirbt 1792.

„fitna Wahahbi-ye“: Kämpfte fünf Jahre für die Befreiung vom osmanischen Reich. Attacke auf schiitischen Einrichtungen in Karbala, Najaf, Samera und Kazemain und Zerstörung der Stätten.

Nach dem I. Weltkrieg: England versucht mit Hilfe von Lawrance von Arabien die Araber in Arabien und Jordanland an die Macht zu bringen. 1932 wird Saudi Arabien unter dem Namen al-Saud. Saudische Könige: Malek Ab Alaziz (T. 1953), Malek Saud, Malek Faissal, Malek Khaled, Malek Fahd (ist krank, Malek Abdula vertritt ihn). Fa-

milie al- Saud: Wahhabitische Sunniten, haben mit allen Stämmen in Arabien Heiratsverträge. Gesamt: 5000 Eliten in der Regierung]

4) Entstehung und Ursache des islamischen Extremismus:

Die folgenden Faktoren trugen zur Entstehung dieser Bewegung bei:

- 1) Die Entstehung des „Petro-Islam“: Der Ölboom: Die Ereignisse der Jahre 1972/73, nämlich die Entscheidung einiger ölproduzierender Länder das Öl in ihre eigenen Hände zu nehmen (Oktober 1972) sowie der Ölboykott der arabischen Länder gegenüber den Unterstützern Israels (Juni 1973), ergab einen stark gestiegenen Ölpreis, der den Ölstaaten zugute kam. Die Auswirkungen dieses plötzlichen Geldsegens zeigten sich auf ökonomischer und sozialer Ebene: Steigen des allgemeinen Lebensstandarts; wachsende Kluft zwischen Arm und Reich; soziale Polarisierung; Unterstützung und Ausbreitung einer bestimmten puritanischen Auffassung des Islam durch Saudi-Arabien; was Kepler als „Petro-Islam“ bezeichnet.
- 2) Wirtschaftlicher Faktor: Vergrößerung der Kluft zwischen Armen und Reichen auf zwei Ebenen: regional und international, Entstehung von Neidgefühlen.
- 3) Soziale Umwandlungen: Entwurzelung der Bauern und Nomaden und Umsiedlung an den Rand der Metropole: Shanty Towns (Barracken-Siedlung/Elendssiedlung). Die massive Landflucht, hervorgerufen durch die zunehmende Attraktivitäten der Großstädte sowie Umstrukturierung im Zuge der Landreformen in den meisten Ländern des Mittleren Ostens, die zu Entwicklung verelendeter Vorstädte in den Großstädte führte. Die neuen Einwohner dieser Viertel fühlten sich entwurzelt und entfremdet und suchten nach einer neuen Identität. Sie wurden so zur sozialen Basis der Islamisten.
- 4) Kulturelle Entwurzelung: Anwohner der Shanty Towns, Flüchtlinge (in Afghanistan und in Palestina), neue Immigranten in Europa und USA: Suche nach neuen kulturellen Identitäten und Überwindung der Unterlegenheitsgefühle.
- 5) Die herrschenden despotischen Regierungen sind wirtschaftlich korrupt, politisch intolerant und haben eine lange Geschichte der Menschenrechtsverletzungen.

6) Beziehungen mit den Westen: Ungleichberechtigt, arrogant: Eurozentrismus und zentriert auf Amerika. Ungleiche Machtbeziehungen: Überlegenheit des Westen und Unterlegenheitsgefühl der Bevölkerungen im Mittleren Osten, Das Gefühl der Demütigung durch den Westen: Beispiele: Khomeini in Nofel de Chateau in 1979 und Bin Laden in seiner Höhle (Machtmanifestation der Mittellosen). Viele im Mittleren Osten (nicht nur religiöse Menschen, sondern auch Säkulare waren nicht traurig, als der 11. September passierte, weil die Machtbeziehung zwischen Ihnen und dem Westen plötzlich zu ihre Gunsten geändert wurde. Zumindesten dachten Sie so. Politische Faktoren: kurzfristige Politik, keine langfristigen Konzept der Außenpolitik, Außenpolitik wird immer durch wirtschaftlichen Beziehungen bestimmt: Beispiel: USA und Saudi Arabien, Israel-Palästina-Problematik.

5) Das Phänomen „Selbstmord-Attentäter“, oder Märtyrer:

Zum Begriff Schahada:

Ein neue Protestform der Mittellosen, sind die Selbstmorattentate die seit 1993 von palestinänischen Jugendlichen in den besetzten Gebiete verübt werden. Von 1993 bis der Beginn der zweite Intifada 2000, wurden von Einzelnen terroristischen Aktionen verübt. Seit 2001 und der Regierung Ariel Scharon und seiner extremistischen und härteren Politik, wurde dieses Phänomen als als bereitere politische und militärische Protest gegen die Machthaber Israels genutzt, nicht nur religiöse Menschen nahmen daran teil, sondern seit neuestem auch die Nationalisten (al-Aghsa Brigade, die der Al-Fatah nahestehen, dem Geheimdienst von Yasser Arafat). Es ist ein massive Bewegung geworden mit effektiver Infrastruktur und Netzwerken. Nach Statstiken des israelischen Geheimdiensts wurden im Jahr 2000 nur 4 Selbstmordattentat verübt, diese Zahl stieg im Jahr 2001 auf 36 und im Jahr 2002 (bis 5. April) auf 28.

Beispiel: Der Brief von Nasra Hassan, einem pakistanischen Journalisten, über den Märtyrerkult in Palästina (New Yorker: 19. November 2001): Talking to the „Human Bombs“:

Er hat ca 250 Leute interviewt (Freiwillige, Angehöriger und Trainer) im Alter zwischen 18-38 Jahre, Mittelklasse, zur Hälfte Flüchtlinger. Zwei waren Söhne von Millionären.

Geschichte: Das erste Selbstmordattentat wurde in der West Bank im April 1993 und das Letzte im Oktober 2001.

Zwischen 1993-1998: explodierten 37 „human bombs“, 24 von Hamas, 13 von Islamische Jihad. Seit der zweiten Intifada (Sept. 2000): 26 „human bombs“, 19 von Hamas und 7 vom Islamischen Jihad.

Ca. 250 Israelis wurden dadurch getötet und ca 800 verletzt.

Aussage von einem Freiwilligen: „We do not have tanks or rockets, but we have something superior, one exploding Islamic human body. In place of a nuclear arsenal, we are proud of our arsenal of believers“

(Wir haben keine Panzer oder Raketen, aber wir haben etwas weit Überlegens, einen explodierenden islamischen menschlichen Körper. Anstelle eines Atomwaffenarsenals sind wir auf unser Arsenal Gläubiger stolz).

Märtyrertum: „Zeuge“ im Sinne von Blutzeuge“. Übersetzung wie „suicide bomber“ oder „selbstmord Attentäter“ werden nicht benutzt. Koran verspricht Belohnung, wenn man auf dem Weg Gottes stirbt. Koran: 47:4-6 und 3:169. Schahad als Lebendige Märtyrer im Jenseits.

Der Märtyrer im Islam ist, im Gegensatz zum Christentum, nicht passiv (nur passiv für seinen Glauben Duldene), sondern setzt sich aktiv ein, will aktiv Märtyrer werden.

Zwei Komponenten dieser Begriffe:

Einheit Gottes und Prädestination Konzept: Unser Schicksal ist vom Gott bestimmt: er hatte uns geschaffen und er wird unserem Leben weg nehmen, wenn Er will. Es ist eine Ehre wenn man auf dem Weg Gottes stirbt, dann kommt man direkt ins Paradies. Glorifizierung des Todes

Beispiel 1:

Aussage eines Imam, Sympathisant der Hamas: „The first drop of blood shed by a martyr during Djihad washes away his sins instantaneously. On the Day of Judgment, he will face no reckoning. On the Day of Resurrection he can intercede for 70 of his nearest and dearest to enter heaven. He will have at his disposal 72 houris, the beautiful virgins of paradise“.

(Der erste Tropfen Blut, den ein Märtyrer im Jihad vergießt, wäscht unmittelbar seine Sünden ab. Am Tag des Jüngsten Gerichts wird er nicht gerichtet. Am Tag der Auferstehung kann er zugunsten von 70 seiner Nächsten und Liebsten intervenieren und ihnen den Zutritt in den Himmel ermöglichen. Er wird 72 Huri, die wunderschönen Jungfrauen des Paradies, zu seiner Verfügung haben).

Beispiel 2:

Irak-Iran Krieg: Jünger werden auf den Minenfeld geschickt, einen Schlüssel zum Paradies um den Hals, mit dem die Märtyrer die (Himmels-)Tür öffnen können. Wenn einen Jünger im Krieg getötet worden ist haben die Behörden seinen Angehörige gratuliert (Tabrik und Tass-

liyat: Herzlichen Glückwunsche und Mitleid!). und Süßigkeit wurden verteilt: eine Hochzeit ins Paradies, alle Schulden wurden vergeben und er ist ohne Schmerzen ins Paradies gekommen ist.

Beispiel 3:

Aussage von M. Atta: (Exzerpt aus einem seiner Briefe, die in seinem Koffer am Flughafen von Boston gefunden wurden): „ You should feel complete tranquility, because the time between you and your marriage in heaven is very short“

(Ihr solltet völlige Ruhe empfinden, denn die Zeit zwischen dem Jetzt und eurer Hochzeit im Himmel ist sehr kurz).

Beispiel 4:

Attas Diplomarbeit-Widmung (Stadtplanung in Aleppo: Tradition und Modernität): „ Koran: 6:162: Mein Gebet und meine Hoffnung und mein Leben und mein Tod gehört Allah, dem Herren der Welten“

Beispiel 5:

Jarrah's Aufzeichnungen, die nach dem 11. Sept. gefunden wurden: „Ich bin zu euch gekommen mit Männern, die den Tod lieben, genauso wie ihr das Leben liebt. Aber die Ungläubigen, die werden getötet.“

Beispiel 6:

Aussage vom Sprecher der Al Qaeda (Video): „ wie die Amerikaner das Leben lieben und schätzen, wir lieben den Tod“.

Analyse:

hier wird die Religion instrumentalisiert, um Angst zu verbreiten auf der Seite der Gegner und Status und soziales Prestige zu erwerben für sich selbst und seine Familie (Status, Geld und Macht). Es ist ein falscher Ansatz wenn wir nur die individuelle Motivation der Märtyrer betrachten, und unsere Analyse beschränken auf die Ebene der individuellen Psychologie.

Märtyrerkult ist ein kollektives Phänomen, d.h. es bezieht sich auf den Zusammenhang des Individuum mit der Gemeinde (Umma). Gruppensolidarität spielt eine große Rolle. Die Einzelperson wird durch seine Rolle in der Gemeinde bzw. Familie definiert. Sie bewegt sich auf zwei Ebenen:

- a) der des Korans und der religiösen Rechtfertigung und psychologischen Vorbereitung: Einheit Gottes, Prädestination, die Hoffnung ins Paradies zu kommen.
- b) organisatorische Vorbereitung: Es dauert lange, sowohl die psychische Vorbereitung als auch das militärische Training. Dabei gilt der Auswahl besonderes Augenmerk: warum will sich jemand anschließen? Er wird beobachtet, muß ein Testament anfertigen, es werden Videoaufnahmen gemacht, es wird Kontakt mit der Familieangehörigen aufgenommen.
- c) Beispiel von psychische Vorbereitung: der Brief, der in Attas Koffer gefunden wurde.

In anderen Glaubensrichtungen gibt es auch Selbstmordattentäter:

- 1) Japanische Kamikaze Freiwillige, die sich für den Kaiser opferten. Von Okinawa wurden im Jahr 1945 etwa 1000 Piloten in den Tod geschickt. In der Zeit von 10 Wochen reissen Sie etwa 5000 amerikanische Soldaten mit in den Tod.
- 2) „Schwarze Tiger“-Tamilen: Tiger Tamil sind einen Minderheit, die für ihre Unabhängigkeit von Sri Lanka kämpfen. Führer ist Vellupillai Prabhakaran: Er hat ein Ethos der Selbstopferung (ohne Belohnung im Himmel) entwickelt. Letzte Abendessen mit Freiwilligen: alle tragen das gleiche Kleid und die gleiche Kette, die eine Giftkapsel enthält.

Mehdy Naficy



Kriminalitätsbekämpfung

**Dokumentation
der Fachtagung “Islamismus”
am 06.06.2002**



Kriminalprävention

Fachtagung Islamismus der PD Heidelberg

- Programmpunkt III -

Referentin:

Fidan ULUCAN-KILIC

- Gemeinderätin in Heidelberg

Thema:

Frauenbilder und Frauenrollen

I. Einleitung

Die Ereignisse des 11. September haben neben der Frage um das Verhältnis Islam und Extremismus insbesondere im Hinblick auf Afghanistan eine breite Diskussion um die Rolle und das Bild des Islam von der Frau entfacht. Noch nie war das Interesse an dieser Religion - der Koran gehörte zu den meist verkauften Schriftwerken auf der Frankfurter Buchmesse- und an ihrer Lebensweise so groß wie heute. So traurig der Anlass dafür war, so irritiert ist unsere Gesellschaft in Teilen immer noch, wenn es darum geht, zwischen dem Religiösen und dem Politischen im Islam zu unterscheiden.

Zahlreiche Gerichtsurteile und politische Diskussionen bereits vor dem 11. September zeugen von der Problematik, von dem Spannungsfeld zwischen dem was in die politische und dem was in die religiöse Spalte gehört.

Im Falle der Frauen wird das Thema meist am Kopftuch oder am Schwimm- oder Biologieunterricht festgemacht. Dabei nimmt die Diskussion immer zwei Richtungen an: einmal wird Parole ergriffen für die unterdrückte verschleierte Frau, ein anderes mal steht der Schutz staatlicher Einrichtungen vor Untergrabungen der weltanschaulich neutralen Konzeptionen wie zum Beispiel in der Schule im Vordergrund. So wird im Kopftuch zum Beispiel ein politisches Signal, das zugleich als Demonstration der Unwilligkeit zur Integration bewertet wird.

Die emanzipierte westliche Frau auf der einen Seite die islamische unterdrückte auf der anderen. So werden die Kulturen nicht nur polarisiert und hierarchisiert, sondern beide, und damit auch die westliche Kultur, homogenisiert, indem die „westliche Frau“ umstandslos als emanzipiert gilt. Dies kann bei allen Erfolgen der neuen Frauenbewegung nun keineswegs generell behauptet werden.

Genauso wenig, wie es die westliche Frau gibt, gibt es die „muslimische Frau“. Die Muslime untergliedern sich in mindestens ebenso viele unterschiedliche Richtungen wie die Christen, mit unterschiedlichen religiösen Vorschriften, Regeln, Riten und Maximen sowie mit unterschiedlichen Graden an Religiosität.

Der Versuch, der von der Religion ausgehend einen Menschen kategorisieren möchte, kann allenfalls einen groben Erfolg haben. Die Prägung eines Menschen durch Religion, in unserem Fall den Islam, hängt davon ab, ob das Individuum den Koran als zwingendes Gesetzbuch ansieht, das alle Lebensbereiche abschließend regelt, oder es als eine Wertesammlung ansieht, die dem Leben eine gewisse Orientierung gibt. Ausgehend von diesem Grundsatz kann man viele Fragen betreffend Kopftuch oder Gebetsform bis zum Schächten verstehen und klären.

Das für uns, die in diesem Land leben, Entscheidende ist, inwieweit wir die religiösen Bedürfnisse der Menschen in unserer säkulären Gesellschaft befrieden, ohne unsere verfassungsmäßige freiheitlich demokratische Grundordnung zu verletzen oder zu gefährden. Dafür gibt uns das Grundgesetz die Richtschnur, an der wir uns auch in diesem Fall richten können. Die grundrechtlichen Gewährleistungen der Freiheit des Glaubens, des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses (Art. 4 Abs. 1 GG) sowie der ungestörten Religionsausübung (Art. 4 Abs. 2 GG) ergeben zusammen das umfassende Grundrecht der Religions- und Weltanschauungsfreiheit. Was Religion ist, wird nur in beschränktem Maße vom Staat definiert. Seine Definitionskompetenz wird vom Verfassungsprinzip der religiösen und weltanschaulichen Neutralität des Staates als einem Gebot der Begrenzung und Zurückhaltung begrenzt. Dementsprechend umfassend ist der Schutzbereich der Religionsfreiheit.

Unstreitig kann die Religions- und Weltanschauungsfreiheit, in den Gesamtzusammenhang des Grundgesetzes eingebettet, nicht unbegrenzt gewährleistet sein. Dem weiten Schutzbereich der Religionsfreiheit steht also als Korrelat die Notwendigkeit gegenüber, die Grundrechtsausübung mit den Belangen der Gemeinschaft und den Rechten anderer in Einklang zu bringen.

Je weiter der Schutzbereich über das eigentliche forum internum hinaus in die verschiedensten Zonen von Staat und Gesellschaft hineinragt, desto stärker nimmt zwangsläufig auch die Zahl der Konfliktsituationen zu.

Zur Lösung dieser Konflikte sind die Grundrechtsschranken da. Die gelten gleichermaßen für alle und hängen nicht vom Selbstverständnis der Grundrechtsträger ab. Ein Eingriff in das Grundrecht der Religionsfreiheit ist nur dann gerechtfertigt, wenn kollidierende Grundrechte Dritter oder andere mit Verfassungsrang ausgestattete Rechtswerte entgegenstehen.

So kann als Schranke der Religionsfreiheit das Grundrecht auf Gleichberechtigung in Art. 3 Abs. 2 GG aufgeführt werden. Danach sind Männer und Frauen gleichberechtigt. Art. 3 Abs.

3 GG verbietet die Benachteiligung oder Bevorzugung u.a. wegen des Geschlechts, des Glaubens, der religiösen oder politischen Anschauungen.

Die Interpretationen des Koran, die den Gleichberechtigungsgrundsatz zwischen den Geschlechtern aushöhlen, können aus meiner Sicht nicht als Teil des Koran betrachtet werden. Sie merken jetzt, dass ich als Individuum den Koran für mich in Anspruch nehme.

Wenn ich ihnen eine Anekdote aus meiner, der Glaubenslehre der Aleviten, erzählen darf:

„Ein alter Dervis wird gefragt, ob er auch den Koran als Maßstab für sein Leben nehme. Der Dervis beantwortet diese Frage anhand eines Beispiels: „ Sie fragen mich, wie ich Reis esse. Bis dieser genießbar ist, muß es in verschiedenen Vorgängen behandelt werden. Der Reis wird geerntet, die Spreu vom Korn getrennt, gewaschen, getrocknet und anschließend von den Steinen und Fremdkörpern befreit. Dann erst wird der Reis genießbar. So nehmen wir es auch mit dem Koran“.

II. Islamverständnis mal ganz anders: Die Alevitische Sichtweise

Als der Islam sich herausbildete gab es die vielen Richtungen zunächst nicht. Jedoch nach dem Tod von Mohammed gab es einen Erbfolgestreit unter den Anhängern des Kalifen Ali, der gleichzeitig der Neffe des Mohammed ist, und anderen. Diese ursprünglich politische Auseinandersetzung hat sich im Laufe der Jahrhunderte zu verschiedenen konfessionellen und philosophischen Einheiten herauskristallisiert. Die Aleviten verstehen sich heute mehr als eine Glaubensrichtung als Anhänger vom Kalifen Ali. Der anatolische Alevitentum ist eine aufgeklärte Konfession mit vielen kulturellen Prägungen von unterschiedlichen Völkern.

Über den Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau hinaus kommt der Frau nach der alevitischen Lehre aufgrund ihrer Rolle auch als Mutter, gewissermaßen also als Schöpferin, und Erzieherin eine herausragende Bedeutung zu. Sie kann jede Führungsposition in einer Gesellschaft einnehmen, so gab es in der Geschichte des anatolischen Alevitentum, von dem ich hier ausgehe, im 18. Und 19. Jahrhundert zahlreiche berühmte Frauen, die sich als Sippenvorsteher, Feldherrinnen, fabelhafte Schützen und beste Diplomatinen einen Namen gemacht haben (*Kara Fatma, die um 1850 mit 300 Söldnern gegen die Russen in den Krieg zog, Ana Yimise, Ana Hatun von 1908-1939 Führerin der Ferhatan- Sippe in Ostanatolien, Adile Han im Irak uvm.*). Auch im religiösen Bereich wird von Frauen berichtet, die mit ihren Kenntnissen über den Koran gleiche Anerkennung wie die Ulama (Kreis der Gelehrten) genossen. Frauen können genauso wie Männer religiöse Zeremonien wie den Gottesdienst (Cem) leiten und die Lehre an die Anhänger weitergeben. Das Gebet verrichten Männer und Frauen gemeinsam.

Die Aleviten kennen keinen Schleierzwang, dort, wo Frauen Kopftücher tragen, ist das mehr kulturell oder traditionell bedingt. Das Kopftuch dient gewissermaßen als Schmuck, denn als Bedeckung und ist vorwiegend bei älteren Frauen vorzufinden.

Die Scheidung war auch schon zur Zeit des Osmanischen Reiches nicht nur ein Recht des Mannes, sondern genauso der Frau. Wenn sich damals eine Frau von ihrem Mann getrennt hatte, informierte sie gleichzeitig die ganze Sippe. Zum Zeichen dafür, dass sie geschieden war, trug sie fortan einen grünen Turban. Natürlich war diese Art der Scheidung eine den damaligen Umständen entsprechende. Das war die Zeit, in der die Kaddis nach der sunnitischen Lehre anhand der damaligen Auslegung des Koran das Recht der Scharia aussprachen, die die Aleviten nicht akzeptierten.

Aufgrund ihrer Ablehnung der Scharia sind die Aleviten die stärksten Verfechter des säkularen Staates und seiner demokratischen Prinzipien.

Dies gilt heute jedoch für alle liberalen Muslime unabhängig von der Konfession.

III. Das Thema Kopftuch / Schleier

Eine vermehrt vertretene Ansicht unter den sunnitischen Muslimen ist die, dass das Schleier- oder Kopftuchgebot im Koran stünde. Für die Gläubigen unter diesen Muslimen ist dies mit ein Grund, weshalb sie sich für den Schleier entscheiden. In Sure 24 Vers 31 steht (vom Türkischen mit eigenen Worten übersetzt): „Und sage den gläubigen Frauen, sie sollen ihre Blicke senken. Sie sollen tugendsam sein, ihren Schmuck nicht entblößen. Sie sollen ihre Brüste bedecken.

In derselben Sure Vers 30 offenbart sich interessanterweise ein Gebot an den Mann. Dieses Gebot war bisher nie Gegenstand von Diskussionen oder Streitgesprächen, es wird immer im Hintergrund gehalten, weshalb auch immer. Dort heißt es:“ Und sage den gläubigen Männern: Sie sollen ihre Blicke senken. Sie sollen auf ihre Tugend, ihre Lenden achten....“

Der Koran wendet also sowohl an den Mann als auch die Frau. Aus der obengenannten Sure kann ich persönlich nicht folgern, dass die Frau einen Schleier tragen soll.

Wenn der Sinn und Zweck dieses Gebotes - wie von so vielen behauptet - der Schutz der Frau, ja ihrer Würde sein soll, dann verstehe ich nicht, wieso sie ihre Bekleidungsfreiheit dafür opfern muß, um nicht in der dem menschlichen Wesen immanenten Würde verletzt zu werden.

Ge- oder Verbote des Koran können keine Einzelfallregelungen oder an die Gruppe ein bestimmten Geschlechts gerichtete Verfügungen sein, sie haben nur dann Sinn und Aussagekraft, wenn sie für alle Gläubigen gleichermaßen gelten.

Auch wenn wir mal annehmen, dass durch den Schleier die Frau zur Zeit des Propheten Mohammed besser geschützt war als vorher, so ist dieses Gebot heute im Lichte unserer Zeit zu interpretieren und zu hinterfragen.

IV. Der Islam unterlag seit seiner Entstehung zahlreichen kulturellen, traditionellen und gesellschaftlichen Einflüssen

Es wird oft unbeachtet gelassen, dass die Position der Frau im Islam ihre Ausprägung auch aus anderen Dingen erhalten hat. In kaum einem Land, in das der Islam einzog, wurde dieser auch genau so übernommen, wie er von Mohammed und dem Koran gelehrt wurde. Die Völker, die im Laufe von Jahrhunderten islamisiert wurden, haben den Islam mit ihren eigenen Kulturen und ihren unterschiedlichen Religionen derart verwoben, dass in manchen Punkten, so auch was die Stellung der Frau betrifft, immer noch Streit darüber besteht, wer wen mehr beeinflusst und verändert ja gar verfälscht hat.

Während einige türkische Kritiker sich zum Beispiel darüber beklagen, dass der Islam und mit ihm das Recht der Scharia für die türkische Frau einen großen Rückschritt und Entrechtung gebracht habe, meinen andere, daß der Islam, wie er sich heute darbietet, ein Opfer gerade dieser vielen Einflüsse ist. Diesen Streit kann man so oder so sehen.

Unstreitig ist wohl, dass sich beide Seiten, die vorislamischen Kulturen und Traditionen, und der Islam wechselseitig beeinflusst haben. Das belegen die vielen verschiedenen Lebensweisen des Islam in den islamischen Ländern.

Ausgehend von den kulturellen und traditionellen Eigenheiten vieler islamischer Staaten, kann das Tragen des Schleiers neben der religiösen auch als ein Teil der kulturellen Identität aufgefaßt werden.

V. Welche Bedeutung hat die Religion im Alltag von Muslimen in Deutschland ?

Angesichts der 3,5 Mio. in Deutschland lebender Muslime die bewußte oder unbewußte Begegnung mit dem Islam unvermeidbar. Daher ist ein kurzer Blick darauf berechtigt, welche

Bedeutung die Muslime hier der Religion beimessen und wie sich die religiösen Einstellungen ändern.

Anhand einer repräsentativen Befragung des Zentrums für Türkeistudien (ZfT) unter 2000 türkischstämmigen Migranten in Deutschland vom Oktober 2000 kann auf die unterschiedlichen Facetten des religiösen Alltagslebens der türkischen Migranten, den Grad der Religiosität und religiöser Orientierungen der Muslime in Deutschland geschlossen werden. Dabei stehen mögliche Differenzen zwischen den Generationen im Vordergrund der Analyse.

Die Mehrheit der türkischstämmigen Migranten, die zu 93% dem Islam angehören, darunter 88% der sunnitischen und 11% der alevitischen Richtung, definiert sich selbst als religiös. Zwei Drittel sehen sich dabei als eher religiös, lediglich 7% schätzen sich als sehr religiös ein. Ein Viertel der Migranten sind eher nicht religiös und 3% empfinden sich als gar nicht religiös.

Mit zunehmendem Alter steigt die religiöse Bindung: die jüngeren Befragten sind weniger religiös. Ob dies auf einen generellen Wertewandel bei der jüngeren Generation zurückzuführen ist, oder ein lebenszyklisches Phänomen kennzeichnet, kann anhand dieser Daten zunächst nicht beurteilt werden. Aus dem Alterszusammenhang ergibt sich auch ein Zusammenhang zur Aufenthaltsdauer: Je länger die Befragten in Deutschland leben, um so eher fühlen sie sich religiös. Ein langer Aufenthalt in einer nichtmuslimischen Umgebung führt folglich nicht zur Loslösung von der ursprünglichen Religion. Doch wie äußert sich die Religiosität im Alltag ? Welche Bedeutung haben religiöse Handlungen für die befragten Muslime ? Religiöse Handlungen werden von der Mehrzahl auch der jüngeren Muslime praktiziert, selbst wenn sie sich nicht als ausgesprochen religiös definieren. Dies zeigt, dass die Bedeutung der religiösen Riten und Gebräuche auch eine kulturell-gesellschaftliche und nicht nur eine religiöse Ebene berühren. Auch die junge Generation wird, obwohl sie sich weniger religiös definiert, sich eng mit Deutschland verbunden fühlt und kaum mehr an eine Rückkehr denkt, an bestimmten Riten und Handlungen als Teil der kulturellen Identität fest halten. Insbesondere das Fasten, das Spenden von Almosen, die Beteiligung am Opferfest und die Einhaltung der Speisevorschriften werden relativ unabhängig von der Eigendefinition als religiös oder nichtreligiös praktiziert. Regelmäßiges Beten, der häufige Moscheebesuch und die Absicht zur Wallfahrt sind hingegen eher Zeichen für eine ausgeprägtere Religiosität.

VI. Religiöse Einstellungen

Eine Untersuchung der Frage, inwieweit sich bei den befragten muslimischen Migranten türkischer Herkunft religiöse bzw. religiös-konservative oder moderne, nichtreligiös geprägte Einstellungen zeigen, wurde den Befragten eine Liste mit vier Aussagen, zwei religiös-konservative und zwei fortschrittliche Statements vorgelesen und nachgefragt, ob sie diesen zustimmen oder sie ablehnen¹. Die Einstellungen der befragten muslimischen Migranten zeigen bei dem Problem der Geschlechtertrennung im Unterricht und bei der Frage des Kopftuchzwangs für Frauen eine eher liberale, aufgeklärte Haltung. Mit der Akzeptanz der Heirat nichtmuslimischer Ehepartner der eigenen Kinder haben dagegen die Mehrheit der Befragten Schwierigkeiten. Insgesamt vertreten sie jedoch Einstellungen, die eher in eine moderne denn in eine streng religiöse Richtung weisen. Erwartungsgemäß zeigen sich hier ebenfalls Differenzen zwischen der ersten und zweiten Generation. Das Religionsverständnis ist bei der zweiten Generation ein eher aufgeklärtes. Dennoch bleibt die türkisch-islamische Kultur ein zentraler Bezugsrahmen auch der zweiten Generation.

Auch die Bildung hat starken Einfluss auf die religiösen Einstellungen. Je höher der schulische Bildungsgrad ist, um so eher neigen die Befragten zu modernen Ansichten. Zu berücksichtigen ist hier jedoch, dass sich in der Bildung sowohl das Alter als auch der Zuwanderungsgrund. Der Bildungszusammenhang schlägt sich auch in der beruflichen Stellung nieder, Arbeiter neigen in allen Fragen zu einer konservativen Einstellung als Facharbeiter, Angestellte und Selbständige in freien Berufen haben modernere Einstellungen als Arbeiter und Facharbeiter.

Diese Befunde legen zwei Schlussfolgerungen nahe: Das fortdauernde Selbstverständnis als Muslim/ Muslimin schließt in der zweiten und dritten Generation der Türken in Deutschland die Hinwendung zu modern-liberalen Orientierungen keineswegs aus. Die Gefahr einer Fundamentalisierung der türkischen Jugendlichen - wie es von manchen heraufbeschworen wird - wäre angesichts dieser Befunde also zu relativieren. Gleichwohl ist die konkrete Ausgestaltung muslimischer Identität stark vom Bildungsstand, und damit auch allgemein von der wirtschaftlichen sozialen Lage, abhängig.

¹ Als nichtreligiös-modern werden dabei die Aussagen „Es würde mir keine Probleme bereiten, wenn mein Sohn eine Nichtmuslimin heiraten würde“ und „Es würde mir keine Probleme bereiten, wenn meine Tochter einen Nichtmuslimen heiraten würde“ definiert.

Die Aussagen „Ich finde, am Sportunterricht oder an Klassenfahrten sollten Mädchen und Jungen nicht gemeinsam teilnehmen“ und „Muslimische Frauen sollten generell in der Öffentlichkeit ein Kopftuch tragen“ werden als religiös-konservativ eingestuft.

Befunde über den Organisationsgrad zeigen, dass die Mehrheit der Jüngeren aufgrund ihrer eher modern-liberalen Orientierung eine geringere Neigung zur Organisation in religiösen Gemeinschaften aufweisen.

Der Islam in der Migration unterliegt einem dynamischen Wandel, dessen „Endprodukt“ ein Islamverständnis sein könnte, das sich von nicht-pluralistischen Traditionslinien der Religionsentwicklung deutlich emanzipiert. Dieser Befund ist um so bemerkenswerter, als diese Entwicklung seitens der deutschen Aufnahmegesellschaft bisher kaum aktiv befördert wurde.

Viele von ihnen, auch ich, mögen sich jedesmal, wenn sie ein verschleiertes junges Mädchen auf Rollerblädern davonsausen sehen, fragen, ob sich dieses Mädchen wohl wirklich freiwillig für den Schleier entschieden haben mag. Die Antwort kann sein: ja, nein, vielleicht usw. Denn die Alternativen, es gibt sie wohl alle, für jede persönlich!

Eine der schönsten Kernaussage des Islam ist: „Es gibt keinen Zwang im Glauben!“

Ich meine, es gibt sehr viele schöne Kernaussagen im Islam. Fraglich ist, ob der Glaube eines jeden Muslimen auch so stark ist, sich auf den „Kern“ dieser Aussagen zu begeben, wie der Dervisch mit dem Reiskorn.



Kriminalitätsbekämpfung

Dokumentation der Fachtagung “Islamismus” am 06.06.2002



Kriminalprävention

Fachtagung Islamismus der PD Heidelberg

- Programmpunkt IV -

Referent: **Dembo KRUBALLY**

- Lehrer und Erzieher, Jugendwerk St. Josef, Landau

Thema:

Erfahrungen in der Jugendarbeit mit Muslimen; - ein Beispiel aus der Praxis -

I Persönliche Daten

Für die freundliche Einladung zu dieser Fachtagung zum Thema „Islam“ danke ich Ihnen herzlich. Zunächst möchte ich mich vorstellen:

- mein Name ist DEMBO KRUBALLY, geboren in Gambia/Westafrika, von Beruf Lehrer und Koranlehrer
- seit 1987 lebe ich in Deutschland
- seit 1989 bin ich mit einer deutschen Frau verheiratet, wir haben 3 Kinder
- seit 1993 arbeite ich als pädagogischer Mitarbeiter im Jugendwerk St.Josef
- seit 1994 bin ich Mitglied des Ausländerbeirates der Stadt Landau und berufenes Mitglied der Ausländerbeiräte der Südpfalz in den kommunalen Spitzenverbänden.

Die kulturelle Vielfalt Deutschlands ist seit jeher ein prägendes Element dieses Landes. Seine Kultur ist ohne die vielen Einflüsse von außen nicht erklärbar. Die ausländischen Mitbürger/Mitbürgerinnen - zum großen Teil muslimischen Glaubens - haben beachtliche Beiträge zur kulturellen wie ökonomischen Entwicklung Deutschlands geleistet. Deshalb sehe ich Ausländer als eine Bereicherung in diesem wie auch in jedem anderen Land an. Gerade in einer Zeit der Globalisierung aller Lebensbereiche kommt einer ständigen Begegnung von Menschen aus unterschiedlichsten Ländern und Kulturkreisen eine große Bedeutung zu. Ein konstruktives Miteinander weitet auf allen Seiten den Horizont, fördert das Verständnis für andere Kultur und Lebensart und trägt zu mehr Toleranz bei.

Das zeigt sich beim Zusammentreffen mit Menschen aus islamischen Ländern, wie z.B. Marokko Algerien, Türkei u.s.w. Die Bereitschaft der deutschen Bevölkerung, mit Muslimen zu leben und zu arbeiten ist im großen und ganzen vorhanden. Das Zusammenleben funktioniert in der Regel gut, aber trotzdem müssen wir noch viel tun, dass Fanatiker dieses Klima nicht zerstören können.

II Muslime in Deutschland und Europa

Fassungslos und entsetzt haben Muslime in Deutschland die Nachricht vom blutigen Terror in Amerika aufgenommen. Viele sagen: Das hat mit Islam nichts zu tun. Da wird die Religion missbraucht Wie ich, so hoffen auch sie, dass die Deutschen nicht alle Muslime mit diesen verblendeten Attentätern in einen Topf werfen. Es gibt keine Religion in der ganzen Welt, die Terror akzeptiert!

In Europa leben rund 15 Millionen Muslime. Der Islam ist neben den beiden christlichen Konfessionen inzwischen zur drittgrößten Religion in Deutschland geworden. Nach Schätzungen leben rund 3,3 Millionen Muslime hier, darunter sind auch 400 000 Deutsche. Mit rund 2,4 Millionen Menschen stellen die Türken die größte aus einem islamisch geprägten Land stammende Volksgruppe.

III Der Islam und der Heilige Krieg

Der Dschihad (Heiliger Krieg) wird in den Suren 2 und 47 des Korans angesprochen. Dabei bezieht sich der Kampf ausdrücklich auf die historische Situation zu der Zeit als Mohammed und seine Anhänger bei der Hidschra (Auswanderung von Mekka nach Medina) bedroht und angegriffen / getötet wurden. Es ging hier nur um die Verteidigung des eigenen Lebens.

„Tötet (bekämpft) für Allahs Pfad- eure Religion-, die euch töten wollen, doch beginnt nicht ihr die Feindseligkeiten

Lassen sie aber ab, dann ist Allah versöhnend und barmherzig

Lassen sie aber ab, hört alle Feindseligkeit auf „ (Sure 2)

In einer Auslegung dieser Stelle des Koran heißt es: 'Krieg ist nur aus Gründen der Selbst-Verteidigung erlaubt und dann auch nur unter klar definierten Voraussetzungen. Wenn er begonnen wurde muss er mit Energie, aber nicht erbarmungslos geführt werden, jedoch nur, um Frieden und Freiheit zum Lobpreis Gottes wiederherzustellen. In jedem Fall dürfen einige strenge Grenzen nicht überschritten werden:

Frauen, Kinder, Alte und Kranke sollen nicht behelligt / belästigt werden. Weder Bäume noch Feldfrüchte / Ernte sollen vernichtet werden. Auch soll der Friede nicht verweigert werden, wenn der Feind sich einigen will.'

Wenn heute Terroristen sich auf diese und ähnliche Stellen im Koran berufen, dann reißen sie diese bewusst aus dem geschichtlichen Zusammenhang heraus, um einen vermeintlich Religiösen Deckmantel für ihre Taten zu haben. Religion wird hier missbraucht. Die Menschen, in den arabischen Ländern, die sich über den Terroranschlag freuen, leben in undemokratischen, unterdrückenden Strukturen, haben oft wenig Bildung und sind von Armut betroffen. Die Religion ist für sie das einzige Ventil.

Der Islam verbietet, andere Menschen zu töten, oder sich selbst zu töten. Unsere Körper und unsere Seelen gehören uns nicht. An einer Stelle im Koran heißt es: Derjenige der einen Menschen umbringt, ist so, als ob er die ganze Menschheit umgebracht hätte.

Christen sind für Muslime keine Ungläubigen. Muslime und Christen waren schon zur Zeit Mohammeds miteinander verbunden. Die Lehre des Islam hat ja bekanntlich jüdische und christliche Wurzeln. Auch hat Mohammed einmal während einer lebensbedrohlichen Situation Zuflucht bei einem christlichen Bischof gefunden.

Die deutschen Bischöfe haben sich dafür ausgesprochen, dass ein Dialog zwischen Christen und Muslimen in Deutschland stattfinden soll, in dem aber auch gegenseitig kritische Fragen nicht ausgeklammert werden sollten.

IV Welche Besonderheiten sind bei der praktischen Arbeit mit jungen Muslimen zu beachten?

Es ist sehr wichtig, die islamische Religion und Kultur der Jugendlichen zu respektieren. Nur so besteht die Möglichkeit, in ein Gespräch zu kommen. Besonderheiten, die beachtet werden müssen, sind z.B.: Umgang mit Schweinefleisch, Alkohol, Gebetszeiten, etc.

Ich bringe Erfahrungen aus meiner Arbeit als Islamlehrer mit Jugendlichen aus Gambia mit. Ich unterrichtete gemischte Gruppen in der Grundschule (Alter 6-11 Jahre). Unterrichtsthemen waren unter anderem: Inhalte des Koran, praktische Religionsausübung, wie z.B. Reinigungsvorschriften vor dem Gebet und die 5 Säulen des Islam. Die Kinder kamen aus einfachen dörflichen Verhältnissen und gläubigen Elternhäusern. Von den in Deutschland lebenden muslimischen Kindern üben viele ihre Religion nicht praktisch aus, weil im Elternhaus kein Wert darauf gelegt wird, oder weil die Kinder aus dem kulturellen Kontext ihrer Herkunftsländer gerissen sind.

Es ist zu überlegen, ob nicht ein islamischer Religionsunterricht an den Schulen in deutscher Sprache mit abgestimmtem Lehrplan eine Radikalisierung verhindern könnte. Ausgrenzungen z.B. während der christlichen Religionsstunden würden so unterbleiben. Religion würde auf angemessene Art an die Jugendlichen herangetragen, so dass sie nicht mehr so leicht von außen zu fanatisieren sind.

Gleichzeitig könnte diese Maßnahme eine Bereicherung für das gesamte Schulleben darstellen, indem so das Verständnis für die jeweils andere Religion geweckt würde.

Durch meine Vortragstätigkeit an Schulen habe ich in der Tat gesehen, wie viel Interesse bei christlichen Schülern am Islam besteht.

V Besonderheiten in der Mädchenarbeit

Zunächst einmal sollte man die muslimischen Mädchen, die ein Kopftuch tragen, oder die nicht bereit sind, in Turn- oder Schwimmkleidung am Sportunterricht teilzunehmen, so akzeptieren. Danach lässt sich in Gesprächen- bei Bedarf auch mit den Eltern- doch leichter ein Kompromiss erreichen. Beispiel: Beim Turnen wird das Kopftuch abgenommen (wegen Unfallgefahr), im übrigen Unterricht kann das Kopftuch aufbewahrt werden. In islamischen Ländern ist es nämlich selbstverständlich für islamische Frauen mit voller Bekleidung zu schwimmen. Daher muss hier Überzeugungsarbeit geleistet werden.

VI Gemischt geschlechtliche Gruppen

Die islamischen Mädchen nehmen oft nicht an gemischt geschlechtlichen Veranstaltungen wie z.B. Klassenfahrten, Parties, Discos etc. Teil, weil die Eltern nicht wollen, dass ihre Töchter die Gelegenheit haben, mit Jungen allein zusammen zu sein. Im Islam darf nämlich Sex außerhalb der Ehe nicht stattfinden. Diese Ängste der Eltern können nur im vertrauensvollen und aufklärenden Gespräch abgebaut werden.

VII Schlussbemerkung

Bildung als gesellschaftspolitische Aufgabe ist das beste Mittel zur Integration und damit zur Verhinderung des Radikalismus.

Dembo KRUBALLY



Kriminalitätsbekämpfung

**Dokumentation
der Fachtagung “Islamismus”
am 06.06.2002**



Kriminalprävention

Fachtagung Islamismus der PD Heidelberg

- Programmpunkt V -

Podiumsdiskussion

Moderation:

Manfred FRITZ

- Chefredakteur der Politikredaktion, Rhein-Neckar-Zeitung

Teilnehmer/-innen:

**Referenten und Siegfried Rech, Landeszentrale für
politische Bildung**

Protokoll zur Diskussionsrunde:

Herr Fritz leitet die Diskussion ein mit dem Bezug zur Begrüßung durch Herrn Fuchs:

➤ Muslime sind ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Bevölkerung.

Sie haben jedoch eine *Bringschuld* in Bezug zur Kultur in Europa.

Herr Naficy deutet an, dass hierzu u.a. vermieden werden sollte eine sogenannte Parallelgesellschaft einzurichten, bzw. entstehen zu lassen.

Integration durch Einbindung der verschiedenen Gruppen in das gesellschaftliche Leben in Europa.

Ein Ansatz in der Schule sei möglich. Hier sollte ein Unterrichtsfach „Islam“ eingerichtet werden.

Die Lehrinhalte müssten festgelegt werden und eine Ausbildung der Lehrkräfte sei notwendig; allerdings in deutscher Sprache.

Die Problematik der Lehrinhalte im Hinblick auf die Vertretungsansprüche verschiedener Koranschulen wurde im Rahmen dieser Diskussion deutlich.

Herr Frech sprach den Wunsch an die Integrationsfähigkeit an.

Die hier lebenden Muslime müssen sich gegenüber der Mehrheitsgesellschaft, in der sie leben, öffnen. Ethnische Kolonien verhindern die Integration.

Für Deutschland ist wichtig zu akzeptieren, dass wir ein Einwanderungsland sind. Wir machen zu viel Seminare über Ausländer als mit ihnen.

Herr Krubally bestätigte die Wichtigkeit zur Anpassung an gesellschaftliche Rahmenbedingungen, aber auch die Bereitschaft beiderseits aufeinander zuzugehen.

Frage an Dembo Krubally was er von seiner islamischen Identität hat abgeben müssen, als er nach Deutschland kam.

Krubally betonte nochmals, wie wichtig Anpassung ist. Sein Leben hat ihn nach Deutschland gebracht. Man muss sich in der Gesellschaft integrieren und sich den anderen als Mensch zeigen mit seiner Kultur, um Ängste und Widerstände abzubauen bzw. nicht entstehen zu las-

sen. Viele wollen sich nicht anpassen, sie wollen in sogenannten Ghettos bleiben. Die ersten Begriffe die er in Deutschland lernte waren: Halbe Hähnchen, Kochlöffel und Aldi.

Frau Ulucan-Kilic meinte, dass die meisten Muslime den Respekt praktizieren. Islam sei in Deutschland sehr dynamisch. Sie habe von ihrer Religionsfreiheit nicht viel abgeben müssen.

Herr Frech betonte nochmals den Aspekt der Vermeidung der Parallelgesellschaften. Hier erhalten zwar Neuankömmlinge Halt und Wurzeln, auf Dauer fehlt jedoch die Integration, da sie lediglich in ihren eigenen kulturellen Bereichen sich bewegen und ihre eigene Sprache sprechen, anstatt am gesellschaftlichen Gesamtleben teilzunehmen. Man solle Seminare mit Ausländern und nicht über Ausländer machen. In Deutschland gibt es keinen Lehrstuhl für Islam.

Frage aus dem Publikum:

In Deutschland gibt es die sogenannte Kirchensteuer. Gibt es im Islam etwas vergleichbares?

Herr Naficy spricht die sogenannte „Armensteuer“ an. Hier handelt es sich um eine freiwillige Abgabe, die meistens von Geschäftsleuten, also Wohlhabenden, geleistet wird. Herr Krubally spricht an, dass der Satz für diese Steuer bei 2,5 % liegt. Es soll nur von dem Geld genommen werden, welches nicht zur Bestreitung des Lebensunterhaltes benötigt wird. Dieser Betrag wird dann an die Nächsten gegeben. Das können Verwandte und Bekannte in der näheren Umgebung sein.

Frage aus dem Publikum:

Was für eine Rolle spielt der Koran in Gesellschaften, die Terrorismus unterstützen?

Herr Fritz zitiert Salman Rushdy, die Forderung im Islam zu trennen zwischen Religion und Politik. Frau Ulucan-Kilic spricht an, dass auf die Scharia verzichtet werden muss. Ebenso ist es wichtig, Staat und Religion zu trennen und sie spricht auch an, dass Demokratien wehrhaft sein müssen.

Nächster Diskussionspunkt war der Gebetsruf von Minaretten in Deutschland. Hier wurde deutlich, dass dies ein Punkt zum Thema Anpassung/Integration darstellt, auch Muslime stören sich an immer wiederkehrenden Rufe zum Gebet zu verschiedenen Tageszeiten, zumal diese Rufe durch Lautsprecheranlagen unterstützt werden. Es wurde klar, dass dies noch

Streitpunkte im Zusammenhang mit der Religionsfreiheit in Deutschland bringen wird, zumal in vielen Gemeinden das Glockengeläut teilweise abgeschaltet wurde bzw. nur an hohen Feiertagen toleriert wird. In diesem Zusammenhang ging es noch einmal um die verschiedenen Richtungen des Koran bzw. die verschiedenen Auslegungen. Es wurde nochmals Bezug auf den Lehrplan genommen. So meinte Herr Krubally, dass Lehrer für den Koran in deutsch unterrichten sollten.

Frage aus dem Publikum:

Vier Fünftel aller Flüchtenden in der Welt sind Muslime. Gibt es dafür eine Erklärung?

Einhellig war die Meinung hierzu eben wieder die mangelnde Demokratie in den meisten muslimischen Staaten, die Verflechtung zwischen Religion und Staat. Herr Naficy sprach z.B. an, dass in Saudi-Arabien der Koran praktisch das Grundgesetz darstellt. Der Koran ist die „Quelle der Erkenntnis“. In diesen Ländern herrscht keine Demokratie, da hier der Alleinvertretungsanspruch des Koran praktiziert wird. Damit einhergehend wird eine Modernisierung auf Dauer behindert. Der Islam muss Aufklärung leisten.

Bei nahezu allen Diskussionspunkten wurde deutlich, dass die Integration der Schlüssel bzw. die Lösung zu den Konflikten darstellen kann. Dazu gehört die Integrationswilligkeit beider Seiten.



Kriminalitätsbekämpfung

Dokumentation der Fachtagung "Islamismus" am 06.06.2002



Kriminalprävention

Anlage 4

Kontaktadresse

**Polizeidirektion Heidelberg
Führungs- und Einsatzstab
- Kriminalprävention –
Römerstr. 2-4
69119 Heidelberg**

Telefon:

Günther Bubenitschek: 06221/99-1241

Reiner Greulich: 06221/99-1242

Patricia Wickert: 06221/99-1243

E-Mail: fest.kp@pdhd.bwl.de